

- ★ Höhensiedlung
- Siedlungen
- ▲ Grabhügel (Symbolgröße zeigt Anzahl an)
- Heuneburg Außensiedlung

Das Umland des frühkeltischen Machtzentrums Heuneburg mit weiteren bekannten Höhenbefestigungen, ländlichen Siedlungen und Grabhügeln, die sich vor allem in Waldgebieten erhalten haben.

*Dirk Krause,
Leif Hansen,
Roberto Tarpini*

Heuneburg – Alte Burg – Bussen Neue Ausgrabungen im Umfeld der ältesten Stadt Mitteleuropas

Zwischen Sigmaringen und Riedlingen liegt eine außergewöhnliche prähistorische Fundstätte: die Heuneburg bei Herbertingen-Hundersingen. Sie ist zum einen aufgrund der außergewöhnlichen Qualität der archäologischen Zeugnisse, zum anderen in Hinblick auf den hervorragenden Forschungsstand einzigartig. Obwohl nach sieben Jahrzehnten systematischer Prospektionen und Ausgrabungen immer noch viele Fragen offen sind, zeichnet sich inzwischen das faszinierende Bild einer frühkeltischen Stadt und ihrer Einwohner aus der Zeit zwischen ca. 620 und 450 v. Chr. ab. Die Heuneburg verfügte über ein größeres Einflussgebiet, das derzeit im Rahmen eines umfangreichen Forschungsvorhabens des Landesamtes für Denkmalpflege Baden-Württemberg untersucht wird. Dieses Forschungsprojekt wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert.

Das etwa 3 ha große, auf einem vorspringenden Geländerücken gelegene Plateau der Heuneburg wurde um 620 v. Chr. befestigt. Ausschlaggebend für die Wahl des Standortes war sicherlich die Lage am Oberlauf der Donau. Etwa ab hier erlaubte der Wasserstand, den Fluss das ganze Jahr über mit Booten und Flößen zu befahren. Der Platz bildete somit den Start- und Endpunkt einer Wasserstraße, die auf einer Länge von 2700 km nach Osten bis zum Schwarzen Meer und in umgekehrter Richtung für den effizienten Transport von Waren geeignet war. Zudem liegt die Heuneburg äußerst günstig für den Verkehr sowohl nach Norden als auch nach Süden über die Alpenpässe nach Italien und zum Mittelmeer. Nur vor diesem Hintergrund wird verständlich, dass an dieser Stelle um 600 v. Chr. eine Stadt entstand, die sich hinsichtlich ihrer Architektur, Größe, Einwohnerzahl und sozialen Vielschichtig-

keit mit gleichzeitigen etruskischen oder griechischen Zentren in Italien oder Südfrankreich durchaus messen konnte. Der dicht bebaute Burgberg war mit einer fremdländischen Architektur aus einer weiß verputzten Mauer aus luftgetrockneten Lehmziegeln und 18 bastionsartig vorspringenden Türmen nicht nur effektiv befestigt, sondern thronte als Machtdemonstration ersten Ranges auch weithin sichtbar über dem Donautal. An diese Oberburg bzw. «Akropolis» schloss sich westlich die ca. 1,5 ha große Vorburg an, die mit Graben, Wall, Palisade und einem monumentalen Tor ebenfalls repräsentativ geschützt war.

Ein neues Langzeitprojekt untersucht frühkeltisches Machtzentrum an der Heuneburg

Doch damit nicht genug: Akropolis und Vorburg bildeten lediglich den Kern einer weitaus größeren Siedlung, die sich in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. über den gesamten Geländerücken westlich der Heuneburg auf einer Gesamtfläche von ca. 100 Hektar erstreckte. Diese Außensiedlung war wiederum durch Wall-Graben-Systeme befestigt und in Quartiere untergliedert. Schätzungsweise waren in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. insgesamt zwischen ca. 3000 und 4000 Menschen auf dem Burgberg, in der Vorburg und in der Außensiedlung ansässig. Auf der Akropolis lebten die Menschen dichtgedrängt in relativ kleinen und gleichförmigen Häusern und sogar die Lehmziegeltürme der Stadtmauer waren bewohnt. In der Außensiedlung gab es dagegen teilweise auch große

Repräsentationsbauten, die eine Grundfläche von bis zu 320 m² besaßen. In der Oberstadt und auch in einzelnen Gebäuden der Außensiedlung befanden sich Werkstätten, in denen u. a. Textilien, Ton, Knochen, Geweih, Bernstein, Koralle, Ölschiefer oder Metalle verarbeitet wurden. Die Fülle des Fundmaterials aus den noch heute bis zu 4 m mächtigen Siedlungsschichten des 6. und 5. Jahrhunderts v. Chr. lässt keinen Zweifel am Reichtum dieser Stadt und ihrer Bewohner. Dieser auf neuen Organisationsformen, demographischem Wachstum, technischen Innovationen, Austausch und Handel basierende wirtschaftliche Aufschwung zog offensichtlich auch spezialisierte Handwerker und Händler aus anderen Teilen der antiken Welt an: Neben Baumeistern waren auf der Heuneburg auch Bronze gießer sowie Bunt- und Goldschmiede tätig, die mit den neuesten mediterranen Techniken und Moden durchaus vertraut waren.

Von Reichtum und Machtanspruch zeugen auch die zugehörigen Gräberfelder, die im Umfeld der Stadt angelegt wurden. Neben den Großgrabhügeln der sozialen Elite, der beispielsweise Goldschmuck, Bronzegefäße oder vierrädrige Wagen mit in die Gräber gegeben wurden, finden sich in den Nekropolen jedoch auch kleinere Tumuli mit einfacherer Grabausstattung. Weiterhin konnten auch flache Brandgräber zwischen den Grabhügeln nachgewiesen werden. Eine Neuentdeckung stellt das reich ausgestattete Prunkgrab der 583 v. Chr. verstorbenen Dame aus Hügel 4 der Bettelbühlnekropole dar. Die Beigaben belegen u. a. zahlreiche Kontakte in den Norden, in das Südostalpengebiet sowie in den italischen Raum.

Die oberhalb der Donau gelegene Heuneburg mit dem Freilichtmuseum und rekonstruierten Gebäuden. Im Vordergrund markieren neben dem modernen Parkplatz Wallabschnitte und eine rekonstruierte Toranlage den bekannten Bereich der Vorburgsiedlung.





Die Heuneburg in ihrer Blütezeit um 600 v. Chr. mit der stadtartig bebauten und von einer Lehmziegelmauer geschützten Akropolis. Davor die befestigte Vorburg, die durch ein Kammertor betreten werden konnte, und die Außensiedlung aus einzelnen Gehöften.

Im Rahmen des von der DFG geförderten und auf insgesamt zwölf Jahre Laufzeit ausgerichteten Langfristprojektes wird seit 2014 die frühkeltische Besiedlungs- und Kulturlandschaftsentwicklung in einem Umkreis von etwa 20 km um die Heuneburg untersucht. Ein wesentlicher aktueller Forschungsschwerpunkt befasst sich mit der Analyse der weiteren im Umland bekannten Höhensiedlungen, die in der Zeit zwischen dem 7. und 4. Jahrhundert v. Chr. in Nutzung waren. Zu nennen sind z. B. die Alte Burg bei Langenenslingen, die Große Heuneburg bei Zwiefalten-Upflamör oder der Bussen bei Uttenweiler-Offingen. Es stellt sich die Frage nach den gegenseitigen Beziehungen dieser Höhenbefestigungen. Handelte es sich um kleinere Herrschaftszentren, die sich aufgrund regional besonders günstiger Bedingungen unabhängig herausgebildet und entwickelt haben, oder wurden diese Höhensiedlungen in Abhängigkeit von der Heuneburg errichtet? Bildeten all diese Anlagen ein ausgedehntes Befestigungs- und Siedlungssystem? In die Betrachtungen mit einbezogen wird ebenfalls die Entwicklung der ländlichen Siedlungen (offene Hofstellen, Weiler, Dörfer), welche die Heuneburg und die weiteren Höhenbefestigungen mit Nahrungsmitteln versorgt haben müssen. Zur Auffindung dieser Siedlungs-

stellen kommen vor allem systematische Geländebegehungen und großflächig durchgeführte geomagnetische Messungen zum Einsatz.

Landschaftsarchitektur an der Alten Burg auf einem Ausläufer der Schwäbischen Alb

Bei der Alten Burg bei Langenenslingen handelt es sich um einen etwa 9 km nordwestlich der Heuneburg liegenden spornartigen Ausläufer der Schwäbischen Alb. Eine erste dokumentierte Ausgrabung fand 1894 statt. Unter einem sich damals auf dem Plateau befindenden ca. 1,8 m hohen Steinhügel kam ein in den Fels eingetiefter Schacht zutage, in dem sechs menschliche Skelette übereinander gelegen haben sollen. In den Jahren 2006–2008 wurde der etwa 5 m tiefe Schacht erneut archäologisch untersucht. Dabei kamen noch 49 Fragmente von menschlichen Knochen zutage, die mittels Radiokarbonmethode in das 4.–3. Jahrhundert v. Chr. datiert werden konnten. Dieser Befund ist für den südwestdeutschen Raum völlig ungewöhnlich. Es handelt sich bei diesen Deponierungen menschlicher Skelette offensichtlich nicht um reguläre Bestattungen, sondern um den Niederschlag kultischer Aktivitäten, wobei der Gedanke an Menschenopfer naheliegt,

Funde der frühkeltischen Zeit aus der Alten Burg bei Langenenslingen: eine Gewandspange nebst einem weiteren Fragment, ein Gürtelhakenbruchstück und zwei Teile von flachgedrückten bandförmigen Ohrringen aus Bronze sowie eine eiserne Pfeilspitze.

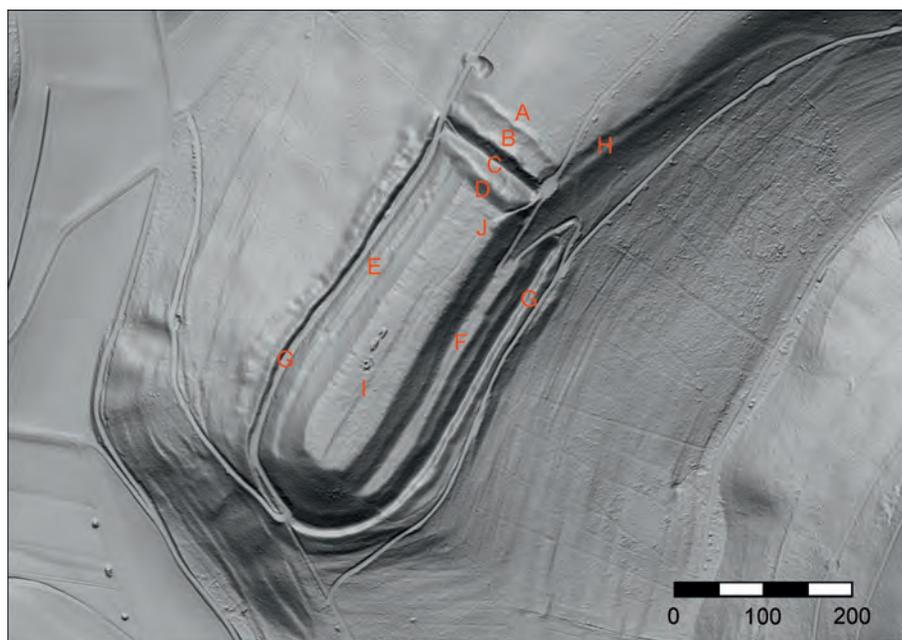


wie man sie etwa aus keltischen Heiligtümern Frankreichs oder der Schweiz kennt.

In den Jahren zwischen 2014 und 2018 wurden im Zuge des neuen DFG-Langfristprojektes Schnitte auf dem Plateau, im Areal von Haupt- und Randwall, im Bereich der Vorwälle und im umlaufenden Befestigungssystem angelegt. Diese Grabungen haben gezeigt, dass der gesamte Bergsporn in frühkeltischer Zeit in erheblichem Maße umgestaltet wurde. Um eine ebene Oberfläche zu schaffen, wurde das etwa 340 m lange und bis zu 65 m breite Plateau flä-

chig eingeebnet bzw. aufplaniert. Ferner wurden die Hänge versteilt und das Plateau unter gewaltigem Aufwand verbreitert, woraus der heutige regelmäßige zungenförmige Umriss resultiert. Dafür wurden Dutzende mächtige, im rechten Winkel zum Plateaurand verlaufende Steinriegel in Trockenmauerbauweise aufgeschichtet und deren Zwischenräume mit Felsbrocken und Lehm aufgefüllt. Im Nordosten wurde die Alte Burg ursprünglich durch eine gigantische, 13 m starke und mindestens 10 m hohe Zweischalenmauer geschützt, der ein tiefer Graben vorgelagert war. An der Innenseite dieser mächtigen Mauer war im rechten Winkel eine 5,8 m starke weitere Trockenmauer angesetzt worden. Weiterhin wurden Terrassen sowie zwei Vorwälle angelegt. Die unterhalb der Terrassen befindliche Befestigung aus einem Wall mit innenliegendem Graben besitzt eine Länge von ca. 1 km. Die Grabungen zeigten zudem, dass auch der untere, zwischen Terrasse und Graben verlaufende Hang künstlich stark versteilt worden war.

Die Funde von der Alten Burg gehören ganz überwiegend in die frühkeltische Zeit, also in das 7. bis 4. Jahrhundert v. Chr. Neben reichlich Keramikmaterial sind Bronzeobjekte wie Gewandspangen und Ohrringfragmente sowie eine eiserne



Laserscanbild der unter gewaltigem Aufwand umgestalteten Alten Burg bei Langenenslingen.

A-B: Vorwälle, C: Graben, D: Hauptmauer, E-F: Terrassen, G: umlaufendes Wall-Graben-System, H: antiker Zufahrtsweg, I: Geländestufe, J: Randmauer.



Rekonstruktionsvorschlag der Alten Burg in frühkeltischer Zeit. Eine gewaltige Steinmauer mit seitlichem Tordurchlassriegelt den Bergsporn gegen das Hinterland ab. Fehlende Nachweise für ehemalige Häuser und für eine adäquate Wasserversorgung lassen annehmen, dass der Ort als Kult- oder Versammlungsplatz gedient haben könnte.

Pfeilspitze zu nennen. Wenige weitere Funde stammen aus der jüngeren Urnenfelderzeit und deuten darauf hin, dass auf dem Plateau bereits im 10. bis 8. Jahrhundert v. Chr. Aktivitäten stattfanden. Die Frage, welche Funktionen die Alte Burg besessen hat, lässt sich beim derzeitigen Forschungsstand noch nicht zuverlässig beantworten. Es ist jedoch offensichtlich, dass wir mit der monumentalen Anlage keine profane Befestigung vor uns haben. Vielmehr deuten die Ausgrabungsergebnisse auf eine Funktion als Versammlungs- und Kultplatz hin. Dafür sprechen der Schacht mit den darin deponierten menschlichen Skeletten, die Konstruktion der monumentalen, überdimensioniert wirkenden Mauern sowie die aufwändigen Planierungsarbeiten, die offensichtlich einzig einem Zweck dienen: eine repräsentative Anlage mit einem möglichst ebenen und gleichmäßig zungenförmigen Plateau zu schaffen. Auffällig ist, dass bislang keinerlei Hinweise auf Gebäudestrukturen auf der Hochfläche gefunden werden konnten. Zudem besteht auf dem Albsporn keine Möglichkeit der Wasserversorgung durch Quellen oder Brunnen, was ebenfalls gegen eine dauerhafte Besiedlung spricht.

Von ihrer Form und ihren Dimensionen her – langgestreckt mit abgerundeter Schmalseite bei 340 m Länge und 65 m Breite – erinnert die Alte Burg an die Abmessungen und Grundrisse antiker Bahnen für Pferde- bzw. Wagenrennen. Hierzu könnte passen, dass eine gut ausgebaute frühkeltische

Straße, von Langenenslingen kommend, auf die Alte Burg führte. Ein Trensenfund belegt zumindest die temporäre Anwesenheit von Pferden bzw. Wagen oder Reitern auf der Anhöhe. Nicht recht in diese Vorstellung passen wollen die Positionierung des Schachtes mit den Menschenknochen im nordwestlichen Teil des Plateaus und ein Absatz, der den Bergsporn längs gliedert. Gerade diese Stufe könnte jedoch auch im Sinne einer «Spina», welche die Fahrbahn in ihrer Längsachse teilte, gedeutet werden.

Zahlreiche Funde wie Wagengräber, die Reitausstattung in Grabhügel 4 der Bettelbühlnekropole oder die jüngst entdeckte bronzene Reiterfigur von Unlingen führen eindrucksvoll vor Augen, dass Fahren und Reiten an der oberen Donau zur Selbstdarstellung der frühkeltischen Elite gehörten. Bildliche Darstellungen der sogenannten Situlenkunst belegen zudem, dass Pferde- und Wagenrennen im 6. bis 4. Jahrhundert v. Chr. nicht nur in Griechenland, sondern auch in Mitteleuropa bekannt waren. Auf Wagenwettkämpfe bei den frühen Kelten deuten auch die Darstellungen auf der Rückenlehne des bekannten Bronzesofas aus dem Fürstengrab von Hochdorf hin, die einen Wagenlenker mit Triebstachel auf einem vierrädrigen Wagen zeigt.

Die bisher vorliegenden Ergebnisse sprechen somit dafür, dass es sich bei der Alten Burg gleichsam um ein architektonisches «Gesamtkunstwerk» handelte, das mit der Heuneburg in topographischem, verkehrsgeographischem und funktionalem

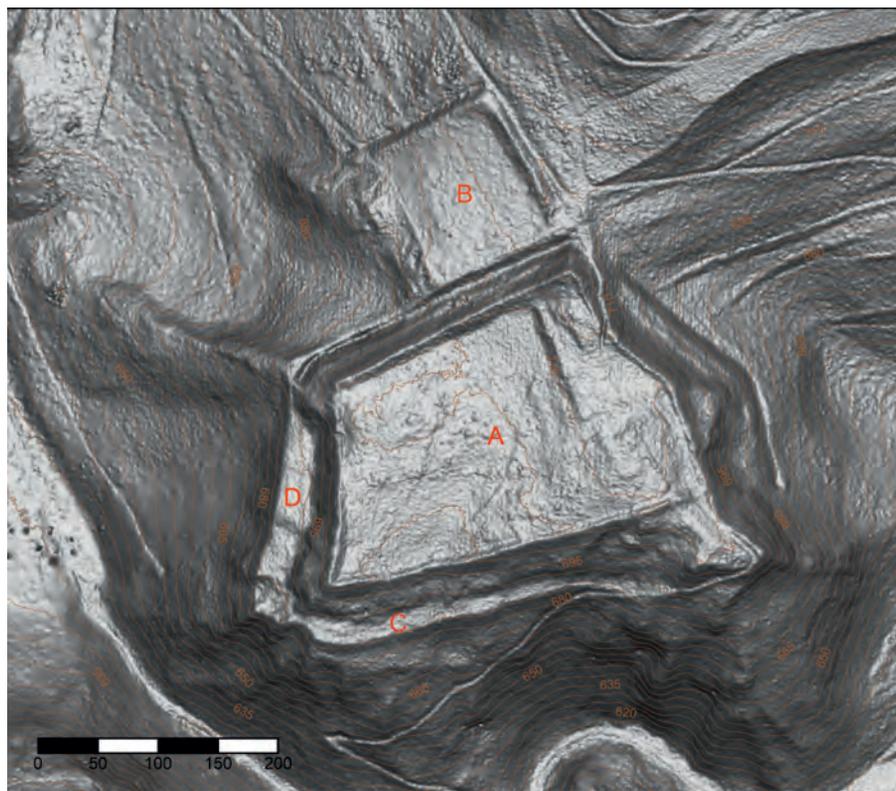
Zusammenhang stand. Da auf der Heuneburg und in ihrem engeren Umfeld bisher kein frühkeltischer Kultplatz nachgewiesen werden konnte, liegt die Vermutung nahe, dass wir mit der Alten Burg das Hauptheiligtum der Polis fassen. Angesichts der Dimensionen der Anlage ist auch eine überregionale Bedeutung dieses Kult- und Versammlungsplatzes auf der Alten Burg nicht ausgeschlossen. In diesem Zusammenhang ist zu bedenken, dass die Entstehung der Heuneburg als Ergebnis eines sozialen und geographischen Zentralisierungsprozesses zu verstehen ist, bei dem zahlreiche zuvor rivalisierende kleinregionale Verbände in eine größere komplexe Gesellschaft integriert wurden. Versammlungen, kalendarische Feiern und agonale Ereignisse kamen bei entsprechenden Zentralisierungsprozessen in der Antike eine wichtige Rolle zu. Letztlich können jedoch nur weitere gezielte Ausgrabungen Klarheit über die Entwicklung und ursprünglichen Funktionen der Alten Burg und ihr genaues Verhältnis zur Heuneburg erbringen.

Höhensiedlung Große Heuneburg und Landmarke Bussen Sichtbarkeitsbeziehungen zwischen Höhenbefestigungen

Die Große Heuneburg bei Zwiefalten-Upflamör liegt etwa 5 km nordöstlich der Alten Burg. Die Anlage gliedert sich in eine heute von Wällen umgebene, etwa 5 ha große, unregelmäßig trapezförmige Hauptburg und eine an deren Nordseite anschließende, rund 1,5 ha große Vorburg. Haupt- und Vorburg sind durch einen breiten Graben getrennt, der im Westen abrupt an einer Felsrippe endet. Im Südosten befindet sich außerhalb der Fortifikation ein kleiner Geländesporn. Ob dieses ca. 0,15 ha große Areal einstmals umlaufend befestigt gewesen ist, lässt sich nicht mehr sicher feststellen. Unterhalb des Plateaus umziehen breite Terrassen den Süden und Westen der Hauptburg. Fließendes Wasser ist auf der Anhöhe heute nicht vorhanden, im Graben zwischen Haupt- und Vorburg entspringt jedoch eine unstete Quelle. Nach ersten schlecht dokumentierten Untersuchun-

gen Ende des 19. Jahrhunderts wurden 1921 insgesamt 40 zumeist kleine Sondageschnitte angelegt. Demnach sollen im Wall der Vorburg zwei und in der Befestigung der Hauptburg sechs hintereinanderliegende Trockenmauerfronten festgestellt worden sein. Die Schnitte im Inneren der Anlage erbrachten bis auf eine Brandstelle im Bereich des südöstlichen Sporns keine nennenswerten archäologischen Befunde. Die Mehrzahl der Funde aus den damaligen Ausgrabungsflächen datiert in die frühkeltische Zeit.

2016 wurde mit neuen Ausgrabungen auf der Großen Heuneburg begonnen. Im Bereich der Hauptburg durchgeführte geomagnetische Messungen zeigten einen etwa 9 m x 16 m großen Gebäudegrundriss. Es wurden sechs mächtige Pfostengruben im südwestlichen Bereich dieses Grundrisses freigelegt. Radiokarbondatierungen anhand von Holzkohlen aus den Pfostengruben belegen jedoch eine chronologische Einordnung des Hausgrundrisses in die Zeit zwischen 600–670 n. Chr. Die frühmittelalterlichen Pfostengruben schnitten teils jedoch ältere Gräbchenstrukturen, die von frühkeltischen Häusern oder Umzäunungen stammen könnten. Hinzu kommt ein massiver Fundanfall, der dafür spricht, dass der Innenraum der Hauptburg in der frühen Keltzeit besiedelt war.



Laserscanbild der Großen Heuneburg bei Zwiefalten-Upflamör. A : befestigte Hauptburg, B: befestigte Vorburg, C-D: Terrassen.



Große Heuneburg bei Zwiefalten-Upflamör. In dem heutigen, sich im Bild von links nach rechts erstreckenden Wall stecken die Überreste einer noch bis zu 1,6 m hoch erhaltenen Steinmauer. Der Grabungsschnitt wurde bis zum anstehenden Fels abgetieft. Vor und hinter der Mauer befindet sich eine breite Lage ver-stürzter Steine, die die erhaltene Mauer stützen und zu deren ursprünglichen Höhe hinzuge-rechnet werden müssen.

Im Nordwesten der Hauptburg wurde ein alter Wallschnitt von 1921 erneut geöffnet. Statt der damals postulierten sechs Mauerfronten kam allerdings eine eindrucksvolle einphasige zweischalige Trockenmauer zum Vorschein. Die innere und äußere Front ist jeweils aus Kalksteinen gesetzt worden, die eigentliche Mauerfüllung besteht aus größeren Gesteinsbrocken. Die Stärke der Mauer beträgt ca. 3,6 m, die erhaltene Höhe im Bereich des Ausgrabungsschnittes noch bis zu 1,6 m. Da der Westwall heute zur Innenseite hin stellenweise jedoch noch bis zu 2,6 m hoch ist, muss diese Mauer ursprünglich um einiges mächtiger gewesen sein. Ein weiterer alter Grabungsschnitt im Bereich des östlichen Walles der Vorburg wurde im Zuge des Langfristprojektes ebenfalls noch einmal untersucht. Es zeigte sich, dass hinter einer Zweischalenmauer ein Wall aus lokal anstehendem Mergel angeschüttet worden war.

Unmittelbar nördlich von Uttenweiler-Offingen befindet sich der markante, landschaftsprägende, frei stehende Kegel des Berges Bussen. Volkstümlich trägt er die Bezeichnung «Heiliger Berg Oberschwabens». Der Gipfel des Berges hat eine längliche, von Südwesten nach Nordosten gestreckte Oberfläche, die in drei Teile gegliedert ist, welche durch tiefe Gräben voneinander getrennt sind. Im Südwesten befinden sich heute eine vielbesuchte Wallfahrtskirche und das ehemalige Meßnerhaus. Im Nordosten liegen die Überreste einer Burganlage. Das mittlere Areal zeichnet sich heute durch eine Wiesenfläche aus. 2015 durchgeführte geomagnetische Messungen auf einem Areal von insgesamt ca. 3800 m² auf dem

mittleren Plateau sowie im Vorfeld der Burgruine erbrachten leider keine archäologisch relevanten Strukturen. Vom Bussen selbst und den Hängen ist neben bronzezeitlichen Funden auch eine Reihe von frühkeltischen Keramikscherben bekannt, deren Anzahl im Zuge von aktuellen Begehungen noch einmal beträchtlich erhöht werden konnte. Problematisch in Hinsicht auf eine archäologische Erforschung eisenzeitlicher Strukturen dürfte sich jedoch die ehemalige mittelalterliche Bebauung auf dem Bussen auswirken. Erst im Zuge des Dreißigjährigen Krieges wurde die Burganlage 1633 durch einen Brand zerstört. Diese jüngeren Besiedlungsschichten müssten zunächst zeitaufwändig archäologisch ausgegraben und dokumentiert werden, um überhaupt erst an ältere Befunde gelangen zu können, über deren mögliche Erhaltung bislang jedoch keinerlei gesicherte Aussagen getroffen werden können.

Dass der Bussen in der frühkeltischen Zeit offenbar eine wichtige Rolle spielte, zeigen Neufunde aus Unlingen, die etwa 3,5 km nordnordwestlich des Berges bei Baumaßnahmen zutage kamen. Es handelt sich um drei Grabhügel, die fünf Bestattungen bargen. Die Funde decken eine Zeitspanne vom 8. bis zum 5. Jahrhundert v. Chr. ab, sind also teils gleichzeitig mit dem Machtzentrum an der Heuneburg, teils jedoch auch älter. Hervorzuheben ist eine bronzene Reiterstatuette auf einem Doppelpferd, die aus einem Wagengrab stammt. Die besten Vergleiche zu diesen Pferdeköpfen stammen aus Zentral- und Oberitalien und datieren in die zweite Hälfte des 8. und die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr. Aufgrund dieser

Bestattung stellt sich zwangsläufig die Frage, ob im 8./7. Jahrhundert v. Chr. nicht der Bussen das überregionale Zentrum gewesen sein könnte und sich die Machtverhältnisse erst mit der Herausbildung der Heuneburg um 620 v. Chr. verschoben. Allerdings gibt es auch nach Gründung der Heuneburg noch herausragende Bestattungen in Unlingen, die belegen, dass die Oberschicht nicht ausschließlich im Umfeld des neuen Machtzentrums beigesetzt wurde.

Eine wichtige Rolle scheinen in frühkeltischer Zeit Sichtbarkeitsbeziehungen gespielt zu haben. Zwischen dem Machtzentrum an der Heuneburg und der Alten Burg mit ihren eindrucksvollen hellen Kalksteinmauern, Terrassen und Wällen gab es eine direkte Sichtlinie, die landschaftsarchitektonisch effektiv durch die Errichtung von vier Grabhügeln unterstrichen wurde. Auch zur Großen Heuneburg könnte Sichtkontakt bestanden haben: Befand man sich z. B. im Bereich der podestartig wirkenden Hauptmauer der Alten Burg – deren gewaltige Breite durchaus dafür geeignet war, weitere Bauwerke auf der Krone zu tragen – auf einer Sichthöhe von ca. 13 m, hätte man die Große Heuneburg erblicken können.

Dies spricht dafür, dass es sich bei der Heuneburg, der Alten Burg und der Großen Heuneburg nicht um konkurrierende, sondern um zusammenhängende, ein größeres System bildende Stätten handelte. Das belegt u. a. auch das Vorkommen von polychrom bemalter Keramik sowohl auf der Alten Burg als auch auf der Großen Heuneburg. Es zeichnet sich nämlich ab, dass die Heuneburg ein bedeutendes Zentrum zur Herstellung dieser Warenart darstellte, das große Teile der Schwäbischen Alb und Südwestdeutschlands belieferte. Auch der etwa 11 km nordöstlich der Heuneburg liegende Bussen stellt eine weithin sichtbare Landmarke dar, die bei guten Wetterbedingungen nicht nur von der Heuneburg, sondern beispielsweise auch vom Federsee aus hervorragend zu sehen ist.

Unser Bild der Heuneburg hat sich in den letzten zwei Jahrzehnten durch neue Ausgrabungen und intensive Forschungen radikal verändert. Es hat sich gezeigt, dass der vermeintliche kleine «Fürstensitz» auf der Akropolis nur der innerste Kern einer weit aus größeren Stadt mit mehreren tausend Einwohnern war. Die bisherigen Forschungen im Rahmen



Die Heuneburg um 540 v. Chr.: Zwischen den verschiedenen Höhensiedlungen und anderen markanten Denkmälern in deren Umfeld bestand ein Netz von Sichtachsen. Stand man im Bereich des Vorburgtors der Heuneburg und visierte durch die Mitte der vier Grabhügel im Vorfeld, war die Alte Burg bei Langenenslingen zu sehen. Auf einer Höhe von 13 m im Bereich von deren gewaltigen Mauern wiederum konnte man die Große Heuneburg bei Upflamör erblicken.

des Langfristprojektes haben darüber hinaus zahlreiche neue und teils überraschende Facetten über die Besiedlung im weiteren Umfeld der Heuneburg erbracht. Es zeichnet sich ab, dass die Heuneburg ein wahrscheinlich über 1000 km² großes Gebiet mit Gräberfeldern, weiteren Höhensiedlungen, Weilern, Dörfern, Straßen und Kult- bzw. Versammlungsplätzen kontrollierte.

Vor diesem Hintergrund erscheint auch die lange Zeit vernachlässigte Erwähnung der Polis Pyrene am Oberlauf der Donau durch den griechischen Historiker Herodot (484–425 v. Chr.) in einem neuen Licht. Um die Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr. schrieb dieser in seinem berühmten Werk Historien (II, 33): Der Istros (griechisch die Donau) nämlich entspringt bei den Kelten und der Polis Pyrene und fließt mitten durch Europa. Angesichts der sich inzwischen abzeichnenden Dimension, Struktur und Bedeutung der Heuneburg ist es sehr unwahrscheinlich, dass man bei den Etruskern in Mittelitalien oder bei den Griechen Südfrankreichs keine Kenntnis von diesem frühkeltischen Machtzentrum an der oberen Donau hatte. Es spricht somit vieles dafür, dass jenes von Herodot erwähnte Pyrene mit der Heuneburg bzw. der gesamten Heuneburgregion identisch ist. Vor diesem Hintergrund betrachtet kann es dann auch nicht verwundern, dass

Pyrene in jüngeren antiken Quellen nicht mehr erwähnt wird, denn die Heuneburg wurde noch zu Lebzeiten Herodots aufgegeben. Mit dem Erstarken neuer frühkeltischer Machtzentren in Breisach, am Hohenasperg, am Ipf oder am Glauberg fächerten sich die Verkehrs- und Handelsströme auf und verlagerten sich: die Heuneburg geriet ins Abseits und wurde um 450 v. Chr. aufgegeben.

LITERATUR

M. Fernández-Götz, Das Steintor der Heuneburg-Vorburg. Schwäbische Heimat 64, 2013, 51–57.

L. Hansen/D. Krause/R. Tarpini/J. Wahl, Besiedlungs- und Kulturlandschaftsentwicklung im Umfeld der Heuneburg während der Hallstatt- und Frühlatènezeit – erste Ergebnisse. Archäologisches Korrespondenzblatt 45, 2015, 499–518.

D. Krause, Die Heuneburg. Zur Geschichte, Erforschung und musealen Vermittlung einer archäologischen Fundstätte von Weltrang. Schwäbische Heimat 65, 2014, 390–398.

D. Krause/M. Fernández-Götz/L. Hansen/I. Kretschmer, The Heuneburg and the Early Iron Age Princely Seats: First Towns North of the Alps. Archaeologia (Budapest 2016).

D. Krause/I. Kretschmer/L. Hansen/M. Fernández-Götz, Die Heuneburg – keltischer Fürstensitz an der oberen Donau. Führer zu archäologischen Denkmälern in Baden-Württemberg 28 (Stuttgart 2017).

D. Krause/L. Hansen/M. Fernández-Götz/I. Kretschmer, Die Heuneburg. Älteste Stadt nördlich der Alpen (Esslingen 2017).

D. Krause/N. Ebinger-Rist, Das Geheimnis der Keltenfürstin. Der Sensationsfund von der Heuneburg (Darmstadt 2018).

M. G. Meyer/J. König, Mit Reiter und Wagen ins Jenseits – außergewöhnliche Grabfunde aus keltischen Grabhügeln bei Unlingen. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2016, 120–123.

VON HIER. VON UNS.

Große Denker.*



* Schiller, Hölderlin und Mörike – große Dichter, geboren in Württemberg.

Große Weine.



Entdecken Sie das Beste aus Württemberg: Zum Beispiel diese würzigen und fruchtigen Lemberger mit ihrem tief dunklen Rot oder diesen kräftigen Portugieser mit seinen Frucht- und Gewürzaromen: alle drei sind ein Gedicht!



Württembergische Weingärtner-
Zentralgenossenschaft e. G.
www.wzg-weine.de

